

Zu den Werken des Lysipp.

1. Die *temulenta tibicina* des Lysipp (Plin. N. H. 34, 63), wie bisher als Genrebild aufgefasst, scheint mir sowohl aus dem Rahmen der künstlerischen Thätigkeit Lysipps herauszufallen, als auch der historischen Entwicklung, welche das Genre in der monumentalen Kunst der Griechen gehabt hat, nicht zu entsprechen. Vielmehr scheint auch hier, was so oft, geschehen, dass Plinius ein Kunstwerk nicht mit dem Namen des Dargestellten, sondern nach dem Motiv benennt. Die *temulenta tibicina* scheint mir mit dem Portrait der Praxilla von Sikyon, welches Tatian or. ad Graec. 52 als von Lysipp geschaffen nennt, identisch. Praxilla war besonders als Dichterin von Weinliedern gefeiert (Athen. XV 695 A. Schol. z. Ar. Vesp. 1240) und konnte daher wie Anakreon (Paus. I 25, 1 καὶ οἱ τὸ σχῆμά ἐστιν οἶον ἄδοντος ἂν ἐν μέθῃ γένοιτο ἀνθρώπου. Anth. Plan. IV 306—308) des Dionysos voll dargestellt¹ werden. Die Statue des Anakreon hielt die χέλυσ², aber dafür, dass auch die Flöte für die Dichterin von Trinkliedern passte, genügt es auf das schöne Fragment des Pratinas (1, 11), auf das Epigramm des Hedykos und was sonst Athenäus IV c. 78 und 79 beibringt, zu verweisen. Ist dies richtig, schwindet abermals 'ein sicheres Genrebild aus dem Alltagsleben' (Furtwängler, Dornauszieher S. 37) aus dem Bereiche der vorhellenistischen Monumental-Kunst. Dass der Apoxyomenos des Lysipp eine Portraitstatue war, steht für mich fest. Andererseits wird an die trunkene Alte des Myron wohl von niemandem mehr geglaubt³. Dass aber Werke der Kleinkunst, wie Vasenbilder, welche Flötenbläserinnen darstellen, für die monumentale Plastik nichts beweisen, bedarf keiner Erinnerung mehr.

2. Wenn es Brunn (Gesch. d. Künstler I 364) als 'nicht durchaus sicher' bezeichnete, dass Lysipp zu dem Portrait des Aesop auch die der sieben Weisen geschaffen habe, so durfte er noch weiter gehen und auf Grund des einzigen Zeugnisses, des Epigrammes des Agathias (Anthol. Plan. IV 332) die Existenz der Portraits der sieben Weisen ganz läugnen. Zwar folgert Overbeck (Gesch. d. Plastik II 180) als 'unwidersprechlich' das Gegentheil, indem er meint, dass Lysipp in dem Epigramm dafür gelobt werde, 'dass er den Aesop den sieben Weisen gegenüber oder vor (nicht über, wie Brunn übersetzt) dieselben gestellt

¹ Dem Ausdruck des Plinius *temulenta* wird eine Uebertreibung zu Grunde liegen, wenn auch das Trinken bei griechischen Frauen durchaus nicht so verpönt war als bei Römerinnen. Vgl. Stephani C. R. p. 1869, 167 sq.

² Anakreon war allerdings αὐλῶν ἀντίπαλος, φιλοβάββιτος nach Kritias bei Athen. XIII 600 e.

³ Benndorfs Bedenken (Arch. Zeit. 1868, 78) erledigt sich, wenn nicht durch das, was Furtwängler a. a. O. S. 92 vorbringt, so durch die Annahme, dass Plinius Smyrna in einem Lemma zu dem betr. Epigramm fand.

habe, was nur räumlich und thatsächlich, nicht aber von einem ethischen Vorzuge verstanden werden könne'. Aber dass die Worte Εὖ γε ποιῶν, Λύσιππε γέρων, Σικυώνιε πλάστα | δείκελον Αἰσώπου στήσαο τοῦ Σαμίου | ἑπτὰ σοφῶν ἔμπροσθεν nur den Sinn haben können, Lysipp habe dem Portrait des Aesop d. h. der Schöpfung desselben den Vorzug gegeben vor dem der sieben Weisen, lehrt die folgende Begründung ἐπεὶ κείνοι μὲν ἀνάγκη | ἔμβαλον, οὐ πειθῶ φθέγμασι τοῖς σφετέροις, | ὃς δὲ σοφοῖς μύθοις καὶ πλάσμασι καίρια λέξας | παίζων ἐν σπουδῇ πείθει ἔχεφρονέειν, und namentlich der Schluss, dass die rauhe Art der Sieben nicht etwa blos besser, sondern durchaus zu meiden sei (φευκτὸν δ' ἢ τρηχεῖα παραίνεσις). Zu der Bedeutung von ἔμπροσθεν verweise ich nur auf Plat. Nom. VII 805 d τίνα οὖν ἔμπροσθεν τῶν νῦν ἀποδεδειγμένων θεῖμεν ἂν τῆς κοινωνίας ταύτης, ἦν νῦν αὐταῖς ἡμεῖς προστάττομεν; und I 631 d ταῦτα δὲ πάντα ἐκείνων ἔμπροσθεν τέτακται φύσει.

Kiel.

Richard Förster.